Sonntag, 16. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9535.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Jan. Der Reichskanzler beantragte am 11. Januar: Der Bundesrath wolle sich mit der reichsgesetzlichen Regelung des Verkehrs von Sprengmitteln einverstanden erklären und die Bundesregierungen ersuchen, sich über die zu treffenden Bestimmungen gegen das Reichskanzleramt zu äußern.

Deutschland.

△ Berlin, 14. Jan. Die Berechnung der nach dem Reichshaushaltsetat de 1876 zur Deckung der Gesammtausgabe aufzubringenden Matricularbeiträge ist dem Bundesrathe mit dem Anheimgeben zugegangen, in den, dem Reichstage wegen Vertheilung der Matricularbeiträge vorzulegenden Gesetzentwurf zugleich die Bestimmungen aufzunehmen, welche die Feststellung der nachträglich für 1876 zu bewilligenden Ausgaben (100 000 Mark) für die Kosten der Weltausstellung in Philadelphia, Erhöhungen des Diensteinkommens des künftigen deutschen Botschafters und des 1. Botschaftssecretärs in Rom ꝛc. zum Gegenstande haben. In Betreff der Deckungsmittel für diese Nachtragsforderungen soll eine Bestimmung nach dem Muster des Gesetzes bez. Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushaltsetat pro 1874 in dem Entwurf aufgenommen werden. Sämmtlichen Bundesstaaten sind an Matricularbeiträgen berechnet 103 448 581 Mark. Davon kommen in Abzug die Antheile an dem Ueberschusse aus dem Jahre 1874 mit 32 072 366 Mk., bleiben an baar zu zahlenden Matricularbeiträgen 1876 also 71 376 215 Mk. Im Etat für 1875 sind angesetzt 68 969 549 Mk., im Ganzen also mehr 3 141 082 Mk. Hiervon in Abzug gebracht die Gesammtsumme der Minderansätze bei 15 Staaten mit 734 416 Mk., gestaltet sich das Mehr für 1876 auf 2 406 666 Mk. Für 1876 betragen die Matricularbeiträge für Preußen 31 730 696 Mk., für Bayern 16 078 924 Mk., für Sachsen 3 676 779 Mk., für Württemberg 5 987 108 Mk., für Baden 4 647 435 Mk., für Hessen 1 162 732 Mk., für Mecklenburg-Schwerin 758 196 Mk., für Sachsen-Weimar 401 382 Mk., für Mecklenburg-Strelitz 132 364 Mk., für Oldenburg 438 256 Mk. u. s. w., für Elsaß-Lothringen 3 074 109 Mk. — Die Ausschuß-Sitzungen des Bundesraths, welche in den letzten Tagen wieder begonnen haben, beschäftigen sich mit der Vorbereitung dieser Dinge für das Plenum.

N. Berlin. 14. Januar. In der gestrigen Sitzung der Reichsjustizcommission wurde zunächst über die Vorschläge des Abg. Dr. Lasker in Betreff der Bildung der Kammern bei den Collegialgerichten berathen. Der Grundgedanke derselben, daß der Vorsitz in den Kammern ein fester sein und die Zusammensetzung derselben nicht vom Ermessen der Justizverwaltung abhängen solle, erfuhr in der Commission keinen Widerspruch. Dagegen gingen die Ansichten darüber auseinander, durch welches Organ die Zusammensetzung erfolgen solle. In dieser Beziehung kamen der Präsident allein, der Präsident in Verbindung mit den Vorsitzenden der Kammern, eine Commission, bestehend aus den gedachten Personen und zwei vom Gerichte gewählten (oder ausgeloosten) Mitgliedern, und eine Commission, bestehend aus dem Präsidenten und zwei von den übrigen Mitgliedern des Gerichts gewählten Personen in Frage. Die Entscheidung fiel zu Gunsten des letzteren, vom Abg. Dr. Bähr gemachten Vorschlags aus. Außerdem wurde beschlossen, daß die gedachte Commission alljährlich vor Beginn des Geschäftsjahrs die ständigen Mitglieder und die für den Fall ihrer Behinderung erforderlichen Vertreter auf die Dauer des Geschäftsjahrs ernennen, daß aber, wenn auch diese Vertreter verhindert seien, der Präsident für die erforderliche Vertretung Fürsorge treffen solle. Wenn während des Geschäftsjahrs ein Mitglied aus dem Gerichte ausscheidet, soll der für die erledigte Stelle berufene Richter den durch das Ausscheiden erledigten Platz in der Kammer einnehmen. Dagegen wurden alle Vorschläge, welche bezweckten, ein regelmäßiges Ausscheiden einzelner Mitglieder aus den Kammern obligatorisch zu machen, abgelehnt. Der Antrag, daß der Vorsitzende der Kammer im Behinderungsfall durch das dem Dienstalter nach älteste Mitglied vertreten werden solle, erfuhr keinen Widerspruch. Mit Stimmenmehrheit wurde ferner beschlossen, daß die Vertheilung der Geschäfte unter die einzelnen Kammern durch Beschluß des Gerichts in einer Plenarversammlung aller Mitglieder erfolgen solle und daß innerhalb der einzelnen Kammern der Vorsitzende die Geschäfte auf die einzelnen Mitglieder vertheilen solle, wogegen Anträge, welche sich auf die Art der Vertheilung bezogen, in der Minderheit blieben. Schließlich entstand noch eine lebhafte Debatte über die Frage, ob bei den Collegialgerichten nicht etatsmäßige Richter als Hilfsrichter zugelassen werden sollten. Die Commission entschied sich mit großer Mehrheit für die Zulassung, nahm aber zur Abstellung der Mißbräuche des Hilfsrichterwesens zugleich einstimmig folgenden Antrag des Abg. Dr. Lasker an: „Wird die zeitweilige Vertretung eines Mitglieds oder die zeitweilige Wahrnehmung einer Richterstelle durch einen Richter nothwendig, welcher nicht Mitglied desselben Gerichts ist, so erfolgt die Anordnung auf Antrag des Gerichts durch die Landesjustizverwaltung. Die Anordnung ist unwiderruflich für die Dauer des Ereignisses, durch welches sie bedingt ist. Ist mit der Vertretung eine Entschädigung verbunden, so ist diese für die ganze Dauer im Voraus festzustellen.

— Dr. Oppenheim in Berlin, Reichstag-Abgeordneter für Greiz veröffentlicht in der dortigen Zeitung einen Artikel, worin er sich u. A. sehr entschieden gegen die Matricularbeiträge ausspricht. Er erklärt: „Wir Nationalliberale sind keine Freunde der Matricularbeiträge, 1) weil sie ungerecht und ungleich treffen, 2) weil sie im Volke Mißstimmung gegen das Reich erwecken und 3) weil wir dem Reich einen höheren Grad staatlicher Einheit wünschen, als den, der sich in dieser unfertigen und unvollkommenen Steuerform spiegelt. Wir haben uns in allen unseren programmartigen Kundgebungen gegen die Matricularbeiträge ausgesprochen, aber wir haben uns noch nicht der Hoffnung hingeben können, in der allernächsten Zeit unser Programm verwirklicht zu sehen.“

* Wie die „Deutsche Reichs-Corr.“ berichtet, soll das von dem Geheimrath v. Dreyse in Sömmerda neuerdings construirte Infanteriegewehr das in den letzten Jahren eingeführte Mausergewehr in Bezug auf Einfachheit, Tragweite und Treffsicherheit in so hohem Grade übertreffen, daß in militärischen Kreisen die Frage bereits stark ventilirt, ob es nicht gerathen sei, zu einer Einführung des neuen Dreyse'schen Gewehres zu schreiten und das Mauser'sche Gewehr der Landwehr zu überlassen. Bekanntlich ist letztere mit dem alten Zündnadelgewehr noch bewaffnet.

* Offiziöse Correspondenzen erzählen von einem Wechsel in der Redaction der „Kreuz-Ztg.“ Es sollen die Verhandlungen mit dem künftigen Redacteur, einem bisherigen Beamten, zu einem Abschluß geführt haben, nach welchem der neue Redacteur bereits am 1. April in Function treten würde. Was die Gerüchte betrifft, welche diesen Wechsel mit der Angelegenheit eines Zusammenschlusses der verschiedenen Gruppen der conservativen Partei in Zusammenhang bringen, so sind dieselben grundlos. Namentlich wird offiziös das für unrichtig erklärt, was man in Bezug auf eine Unterstützung dieser Bestrebungen aus höheren Regionen zu wissen vorgiebt.

* Aus hiesigen Offizierskreisen wird der „Post“ geschrieben: Vor Kurzem verweilten ägyptische Agenten hier, welche beauftragt waren, deutsche Offiziere für ägyptische Dienste anzuwerben. Es wurde ihnen freie Hin- und Rückfahrt, sowie 3 Monat Probezeit bewilligt. Nach Beendigung derselben sollten sich die Betreffenden über ihr Bleiben zu entscheiden haben; für den Fall, daß sie einwilligten, müßten sie sich auf mindestens 3 Jahre verpflichten. Daß der Vicekönig von Aegypten seine Armee durch Acquisition deutscher Offiziere gut und schnell organisiren würde, ist klar, ob aber jene Agenten einen Erfolg gehabt haben, ist uns nicht bekannt geworden, jedenfalls dürfte derselbe nicht groß gewesen sein.

— Der Unterrichtsminister hat in einzelnen Landestheilen den Fonds zu Ruhegehaltszuschüssen und Unterstützungen für pensionirte Elementarlehrer und Elementarlehrerinnen bis Ende 1880 fortbewilligt, so daß die fernere Auszahlung der bisher bewilligten Zuschüsse ihren Fortgang hat.

* Der Hydrograph in der Admiralität, Prof. Dr. Neumayer, ist zum Director der Deutschen Seewarte mit dem Range eines Rathes 3. Klasse und dem Titel Wirklicher Admiralitäts-Rath ernannt.

* Der „Gewerkverein“ meldet: „Aus Danzig, Rostock, Barth und anderen Orten wird uns übereinstimmend geschrieben, daß die Schiffsbaumeister den Arbeitern einen Revers zur Unterschrift vorgelegt haben, wonach sie sich verpflichten sollen, aus dem (social-demokratischen) „Allgemeinen deutschen Schiffszimmererverein“ auszutreten, widrigenfalls ihre Kündigung erfolgt. Diese bedauerliche Maßregel ist aus den Beschlüssen der Generalversammlung des deutschen Schiffsbau- (Arbeitgeber-) Vereins vom November 1875 hervorgegangen, in welcher u. A. auch die Einführung von Entlassungs-Bescheinigungen mit geheimen Zeichen beschlossen worden ist. Gegenüber mehrfachen Zeitungsnachrichten können wir constatiren, daß die K. Admiralität bei diesen Maßnahmen in keiner Weise betheiligt ist.“

Posen, 14. Januar. Wie dem „Kuryer Poznanski“ auf telegraphischem Wege aus Gostyn berichtet wird, ist die Aufhebung der dortigen Philippiner-Congregation, die bis zum 17. d. M. vollzogen sein sollte, durch eine Verfügung der oberen Behörden nochmals sistirt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Januar. Einem Gerüchte zufolge ist, entgegen den bisherigen Meldungen, Graf Alfred Waldersee, Generalstabschef des X. Armeecorps, für den hiesigen deutschen Botschafterposten designirt.

Frankreich.

⁑ Paris, 13. Jan. Im „National“ erscheinen seit längerer Zeit interessante „Porträt-Karten“ der Deputirten von Kel-Kun, hinter welchem Pseudonym sich ein langjähriger Redacteur des „Siecle“ verbirgt. Kel-Kun gelangt heute zum Duc Decazes; in einem Augenblick, wo die Fragen der

---

□ Aus Berlin.

Wenn wir von unseren modernen, großartigen, Kaiserlichen Berlin sprechen, so ist darunter eigentlich immer nur der westliche Theil, der zwischen Schloß und Thiergarten gelegene, zu verstehen. In ihm bewegt sich der Fremde, dort liegen die großen Verwaltungspaläste, die Schlösser, die Theater, dort wird gebessert, gebaut, Neues geschaffen unaufhörlich. Der Osten und besonders der Theil des Ostens, der das eigentliche „Berlin“, Stamm und Altstadt bildet, ist gräulich zurückgeblieben. Und doch bildet auch er ein verkehrreiches Centrum der Residenz, den Mittelpunkt der städtischen Verwaltung, des Kleinverkehrs und der Gewerbe. Es erscheint deshalb fast unglaublich, daß der jetzt zum Zuschütten verurtheilte Königsgraben, der dies alte Berlin in weitem Halbkreise östlich und nördlich umschließt, dasselbe in diesen Richtungen von aller Communication fast gänzlich abgesperrt hat. Die einzige Brücke am Ende der Königsstraße vermittelte den Verkehr, später kam noch eine zweite Privatbrücke weit unterhalb hinzu Der Massenverkehr vom Osten, von den Bahnhöfen, aus den Fabriken, von enorm angewachsenen Stadttheilen mußte sich über die Stralauer und die Königsbrücke zwängen, sonst war Berlin nach Osten zu durch das Wasser, durch festgeschlossene Häuserreihen längs desselben abgesperrt. Das soll nun anders werden. Wenn man den Graben zuschüttet und die Stadtbahn in seinem Bett führt, so soll diese so tief gelegt werden, daß direct vom Ostbahnhof her die Blumenstraße und verschiedene Parallelstraßen durch Durchbrüche verlängert, über die Stadtbahn geführt werden und in das Centrum Alt-Berlin's, die neue Friedrichstraße einmünden sollen. Dadurch werden Bezirke, die heute still abseits liegen, dem Verkehr erschlossen, der dann künftig nicht mehr auf die beiden schmalen Brücken angewiesen sein wird.

Damit ahmen wir ein längst von London gegebenes Beispiel nach. Ein anderes ist bereits seit vorigem Monat von Paris und London hierher übertragen worden. Die Straßenkehrer, die Schutt- und Düngerwagen beeinträchtigen jetzt auch bei uns nicht mehr den Straßenverkehr, sie treiben ihr Handwerk während der Nacht. Nachts um die zwölfte Stunde rücken die schwarzen Schaaren aus ihren Verließen, gerüstet und bewaffnet mit Besen, Schaufeln und Schippen, sie vertheilen sich stumm über die einzelnen Straßen, geräuschlos und schnell beginnen sie ihr Handwerk. Es ist Thatsache, daß die Verlegung der Straßenreinigung auf die Nachtstunden weniger kostet als früher während des Tages und daß das Angebot an Arbeitskräften ein weit stärkeres geworden ist. Mancher Heruntergekommene, der am Tage nimmermehr mit dem Besen in der Hand von früheren Bekannten angetroffen werden möchte, profitirt gewiß von dem Schutze der Nacht, um auf diese Weise sein Stückchen Brod zu verdienen. Aber auch damit dürfte es bald ein Ende haben, wenn die bereits vielfach angewandten Straßenreinigungs-Maschinen sich bewähren. Nach der Construction der rotirenden Kopfbürsten gebaut, bürsten sie den Unrath sauber aus allen Steinfugen und Ritzen hervor und bedürfen nur geringer Unterstützung von Arbeitskraft. Dabei liefert diese Methode beinahe das doppelte Quantum an Straßendünger und da derselbe zu guten Preisen verkauft wird, fällt auch bei dieser Verbesserung noch ein materieller Vortheil ab.

Ueber allen ihren sonstigen Obliegenheiten vergißt die Stadt indessen diejenigen nicht, in deren Erfüllung sie allen anderen Communen des Landes als Muster aufgestellt werden kann. Die Schulen Berlin's sind nicht allein vorzüglich ausgestattet, mit den besten Lehrkräften versehen und ausgezeichnet verwaltet, es vervollständigt sich auch das System derselben, welches die ganze Stadt überzieht, schnell und practisch. Die Aufgabe war keine kleine, der schnell wachsenden Bevölkerung, der rapiden räumlichen Ausbreitung der Stadt sofort zu folgen, das überall hervortretende Bedürfniß nach Schulen aller Art bald zu befriedigen. Was in dieser Beziehung möglich war, ist geschehen. Vor wenigen Tagen erst wurde wieder ein neues, bereits im Herbste eröffnetes Gymnasium vom Magistrate den Schulbehörden feierlich übergeben. Das Humboldt-Gymnasium liegt draußen in der Gartenstraße, in einer Gegend, der es bisher an einer derartigen höheren Unterrichts-Anstalt gänzlich gefehlt hat. Das schöne monumentale Gebäude kann wieder als ein Muster für Schulbauten betrachtet werden, es besitzt alle Unterrichtsräume in zweckmäßigster Anordnung, dazu natürlich eine Turnhalle und einen freien Erholungsplatz. Die große prächtige Aula ist heute erst mit provisorischen Decorationen geschmückt, später sollen an deren Stelle Wandmalereien treten, welche Darstellungen aus Humboldt's Reisen enthalten. In der Turnhalle fanden wir eins der genialsten Kunstwerke Anton's von Werner wieder, das Velum, welches beim Siegeseinzuge nach dem letzten Kriege über die Feststraße unter den Linden aufgespannt war und allegorisch die Niederwerfung der französischen Macht durch das geeinigte Deutschland verherrlichte.

Die Vereinigungen verschiedener, vorzugsweise künstlerischer Berufsgenossen streben jetzt auch darnach, hier ihre festen Wohnsitze zu errichten. Aehnlich wie die Zunfthäuser, die Börsen, die Junkerhöfe des Mittelalters sollen diese Prachtgebäude ihren Erbauern als Geschäfts- und Ausstellungslocale, zu geselligen Zusammenkünften, ebenso zu Stätten gemeinsamer Arbeit dienen. Der Architektenverein errichtet sich ein solches Zunfthaus in der Wilhelmsstraße. Dasselbe soll so bald vollendet werden, daß die diesjährige Schinkelfeier bereits zum Einweihungsfeste bestimmt in Aussicht genommen worden ist. Es erfordert natürlich gewaltige Anstrengungen, um hier nur aus gemeinsamen Beiträgen, Sammlungen, Veranstaltungen die Mittel für einen solchen Bau zu gewinnen. Deshalb sucht man aus der Anlage sich zugleich auch noch eine laufende Einnahme zu verschaffen. Das stolze und geschmackvolle Haus des Architektenvereins besteht aus einem Mittelbau und zwei Flügeln. Das hohe Souterrain, eigentlich ein bequemes Parterre, soll an einen großen Restaurateur abgegeben werden, in der Halle des Mittelbaues werden Bau-Ausstellungen, Baubörsen oder vielmehr der jetzt von sämmtlichen Baubörsen ins Leben gerufene Baumarkt abgehalten werden. Hier in dieser Centralhalle, dem Vestibul und dem Treppenhause concentrirt sich die Würde und Pracht der großartigen architektonischen Anlage, der die etwas bescheidene Decoration der Räume nicht vollständig entspricht. Die oberen Räume der einen Seite dienen den Genossen zu ihren verschiedenen geselligen und Berufszwecken, die andere Seite ist wieder in der Anlage darauf berechnet das Haus rentabel zu machen und zugleich für größere festliche Veranlassungen des Vereins diesem würdige Repräsentations-Räume zu gewähren. Die schönen und geräumigen Localitäten, von den Herrn Architekten natürlich den neuesten Anforderungen der Bequemlichkeit, des Comforts, des Geschmacks und der Technik entsprechend eingerichtet, werden zu Conzerten, Bällen, Familienfesten, Zweckessen, Zusammenkünften, denen es hier immer noch so sehr an Obdach fehlt, daß täglich besuchte Concertlokale oft um solcher Veranlassung willen ihrer Bestimmung entzogen werden müssen, unserem Publikum höchst willkommen sein. Brauchen die Architekten ihre Säle selbst, so finden sie dieselben unmittelbar an ihre täglichen Versammlungsräume grenzend. Die Anlage ist von Titz, die Dampfheizung, welche das ganze Gebäude erwärmt, von Rietschel und Hemerberg ausgeführt. Wir erwähnen dies deshalb, weil sich wohl annehmen läßt, daß die Architekten als Sachkenner die bewährtesten Kräfte für ihren Bau ausgewählt haben worden Der Schmuck desselben ist für spätere Zeiten und opulentere Kassenverhältnisse aufgeschoben werden. Medaillons verschiedener großer Baukünstler, Reliefs und Zwickelfiguren mit Beziehung auf die Zwecke des Hauses sollen ihn bilden.

Die Künstler, Maler und Bildhauer, die jetzt noch in der Commandantenstraße zur Miethe wohnen, wollen sich ebenfalls ein eigenes Zunfthaus, ein Künstlerhaus bauen. Die Verloosungen von Kunstwerken und sonstigen Beisteuern sind indessen zur Ausführung dieses Planes bisher noch nicht ergiebig genug gewesen. Es eilt hier auch weniger, denn das jetzige Vereinslokal, verbunden mit Ausstellungsräumen, genügt vorläufig, wenn auch bei dem alljährlichen großen Carnevalsfest der Künstler der Verein zur Auswanderung in geräumigere Säle genöthigt ist. Seinen Weihnachtsabend feierte der Künstlerverein behaglich und gemüthlich „unter sich“ am letzten Sonnabend im eigenen Hause. Der Sonnabend ist von jeher hier der Geselligkeit gewidmet, dann finden wir alle Zimmer gefüllt, die besten Vertreter unserer Künstlerschaft versäumen nicht gern diesen geselligen Kneipabend unter Berufsgenossen. Dieser Sonnabend bedeutete aber mehr, er sollte an die alten harmloseren Zeiten des Vereins erinnern, in denen noch nicht die ganze große und vornehme Gesellschaft Berlin's sich zu seinen Festen drängte, in denen es bescheidener, anspruchloser, aber desto munterer herging.

Im großen Versammlungssaale strahlte ein riesiger Lichterbaum, jeder brachte, jeder empfing eine Gabe, über deren Vertheilung das Loos entschied. Das war ein buntes, künstlerisches Allerlei kleiner Spenden, fast eine kleine Ausstellung an sich, was unter dem Weihnachtsbaume niedergelegt wurde. Studien und Skizzen unserer berühmtesten Meister, Aquarelle, kleine Blätter in Oel oder in Kreide, daneben Spielereien, niedliche Ausstattungs-Nothwendigkeiten, außerdem Bücher, Cigarren, Photographien untermischt mit kleinen plastischen Kunstgebilden sehen wir da nebeneinander. Es war sehr voll, als Rudolph Löwenstein die Gesellschaft mit humoristischer Poesie begrüßte, als die Glücks-Urnen von zwei weißgewandeten Priestern in Angriff genommen und die Ergebnisse der Ziehung vertheilt wurden. Darauf folgte, ganz nach alter Art, ausgelassene Heiterkeit, es producirten sich die unbegreiflichsten Virtuosen auf Trommel, Pauke, Horn und Flöte, man sang Solo und fröhliche Chorlieder; da fast Alle Mitwirkende waren, so fehlte glücklicher Weise jede Kritik dieses tollen, oft ohrenzerreißenden Lärms. Aber mancher der Scherze hätte die strengste Kritik vertragen können, denn Männer wie Stettenheim, Löwenstein und andere Vertreter unserer spezifisch Berlinischen Witzliteratur sprudeln bei solchen Veranlassungen stets über von Humor, satyrischer Laune und geistvollem Blödsinn. Das Künstler-Weihnachtsfest dauerte bei fröhlichem Gläserklang bis an den frühen Morgen.

Wir halten hier in solchen Dingen minder feste Diät wie die Südländer, welche der weisen Oekonomie der katholischen Kirche folgend, zwischen solche Festzeiten immer Tage und Wochen der Buße, der Enthaltsamkeit, des Stilllebens setzen und die Lust in strenge zeitliche Grenzen bannen. Dort hat der Carneval seinen ganz bestimmten Anfangstermin, bei uns schwimmen Weihnacht, Neujahr, Fasching

internationalen Politik wieder in den Vordergrund treten, dürfte ein Auszug aus dieser treffenden Charakteristik auch dem deutschen Leser willkommen sein, selbst wenn der Duc Decazes nicht mehr lange das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verwalten sollte. Herr Decazes, sagt der Porträtist des „National“, hat eine merkwürdige Physiognomie; halb ist er Normann, halb Yankee, halb Diplomat, halb Geschäftsmann. Dem Diplomaten gehören seine Augen von einem tiefen Blau und der Blick, dessen bläuliches Feuer mitunter einen Stahlblitz hat. Aber öfters verbirgt er sie hinter seinen Augengläsern. Im Uebrigen zeugt das Gesicht zur Genüge den Speculanten und Yankee. Eine breite und nackte Stirn, die von einigen verspäteten Locken eingerahmt wird, starke Augenbrauen, vorspringende Nase, ergrauender Backenbart von correcter Zeichnung, trockener zusammengekniffener Mund mit schmalen Lippen, deren gebieterische Falte das Kinn scharf hervortreten läßt. Der Gesammteindruck ist hart und wenig anziehend. Man füge einen mäßigen Wuchs und ziemlich derbe Schultern hinzu, und das Bild ist fertig. Die Physiognomie des Duc Decazes würde nicht recht mit der diplomatischen Umgebung stimmen, wenn er es nicht verstände, sie dieser Decoration anzupassen. Ich habe den Duc Decazes in seinem Salon am Quai d'Orsay bei der unvermeidlichen Austheilung von lächelnden Grüßen und Händedrücken gesehen; ich habe aufmerksam zugehört und keine falsche Note bemerkt. Alles Brüske und Scharfe in seinen Zügen schmolz und milderte sich unter dem Firniß von Höflichkeit und Anmuth, mit dem er sich wunderbar geschickt bedeckt hatte. Auf der Tribüne freilich ist Herr Decazes ein Anderer. Er legt diese entlehnte Liebenswürdigkeit ab und wird zum Eiszapfen. Er ist einer der kältesten trockensten Redner von Versailles, immerhin jedoch ein Redner. Der Duc Decazes hat ungleich anderen Diplomaten die diplomatische Laufbahn ganz durchgemacht und seine Grade der Reihe nach erworben; er ist nicht in Einer Nacht gewachsen wie ein Pilz oder wie ein Target, der unversehens in irgend einer Kanzlei aufblühte. Neben zwanzig Jahren finanzieller Geschäfte und hoher Speculation hat er eine ebenso lange diplomatische Erfahrung. Seit 5 Jahren ist die Aufgabe eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in diesem Lande unzweifelhaft die: dem Drängen des Chauvinismus, der in den geleiteten Klassen weit weniger verschwunden ist, als man behauptet, ebensowohl zu widerstehen als der pessimistischen Entmuthigung, welche in den leitenden Klassen mehr als man glaubt an der Mode ist; das juste milieu als die erste Nothwendigkeit des Augenblicks zu betrachten: alle Abenteuer als ebensoviele gewisse Unfälle zu vermeiden; sich bei Seite zu halten; wenig zu sprechen und in manchen Fällen noch weniger zu denken; so muß ein Minister des Aeußeren handeln, wenn er den gallischen Hahn nicht vor der Morgenröthe krähen lassen will. Es ist unzweifelhaft, daß der Duc Decazes unter diesem Gesichtspunkte seit seiner Ankunft im Ministerium eine untadelhafte Haltung bewiesen hat. Ich bezweifle auch nicht, daß er der patriotischen Unparteilichkeit des ganzen republikanischen Lagers Gerechtigkeit erweisen wird; denn nie hat die Linke ihm ihr Lob und ihre Unterstützung vorenthalten; sie theilte sich nur in der ägyptischen Frage, und als Minister des Septennats, wie als Minister der Republik hat der Duc Decazes stets die nämliche Unterstützung gefunden. Es sei mir nur erlaubt, daran zu erinnern, daß sein System, wonach Frankreich in einer abwartenden Neutralität zu erhalten ist, nicht eigentlich seine Schöpfung ist. Herr Decazes setzt nur fort, was Thiers begonnen hat, in demselben Geiste, und man sollte mitunter glauben, daß der „finstere Greis“ ihm aus der Coulisse seine Rolle einblase. Der Duc Decazes selber hat gesagt: „Die Politik des Herrn Thiers ist die beste und die allein mögliche.“ Es ist das vielleicht ein Pleonasmus; aber die gute Absicht muß ihm zur Entschuldigung dienen.“

Spanien.

Madrid, 6. Januar. Seit man in Spanien angefangen hat, **Wahlen** für die Volksvertretung zu veranstalten, sind dieselben immer nach dem Wunsche derer ausgefallen, die sie angeordnet hatten. Das allgemeine Stimmrecht, welches die Revolution von 1868 mit sich brachte, vermochte an diesem herkömmlichen Umstande nichts zu ändern. Die Leidenschaften einer ungebildeten, arbeitsscheuen Menge wurden entfesselt, es folgten Stürme auf Stürme, Auswüchse der Revolution, Feinde jeder staatlichen Ordnung hatten nacheinander die Gewalt in Händen, Alle ließen wählen, Alle erzielten dieselben Erfolge, weil sie dieselben verwerflichen Mittel anwendeten. Man dürfte daher mit einiger Spannung dem Verlauf der Ereignisse entgegensehen, welche die Vereinigung der ersten gesetzgebenden Factoren der Restauration begleiteten, und da muß man zunächst anerkennen, daß die Regierung durch Beibehaltung des von der Republik eingesetzten allgemeinen Stimmrechts als des allein rechtlich bestehenden Wahlverfahrens einen versöhnlichen Schritt gethan hat. Es war gewisser Maßen eine Einladung an alle Liberalen, welche sich mit der Monarchie vertragen wollten, von der ihnen gesetzlich zustehenden Ausübung des Wahlrechts Gebrauch zu machen. Viele folgten derselben, unter ihnen die Constitutionellen, und finden sich nun schmerzlich enttäuscht, denn weder die Versicherungen von Unparteilichkeit noch die Vorschriften an die Gouverneure haben sich bewährt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Bestrebungen des Herrn Canovas aufrichtige und ernst gemeinte waren; aber es war vorauszusehen, daß dieselben an der politischen Verdorbenheit, welche sich seit 1868 aller Klassen der spanischen Gesellschaft bemächtigt hat, scheitern mußte. Auch war die Auflösung sämmtlicher gewählten Provinzial- und Gemeinderäthe und deren Ersetzung durch willkürlich ernannte Elemente und die Absetzung von mehr als 400 Richtern, welche von allen früheren Regierungen verschont und von der Cortes für unabsetzbar erklärt worden waren, durchaus unvereinbar mit der Absicht, neutral zu bleiben. Alle die neu ernannten Behörden und Beamten glauben sich verpflichtet, einen Mann, welcher der Regierung mit Leib und Seele ergeben ist, zu beschützen; die Gouverneure handeln nicht besser, und dagegen hilft kein Verbot. Sie gehen in ihrem Eifer so weit, daß sie selbst gegen diejenigen Liberalen, welche auf dem gesetzmäßigen Boden stehen, in's Feld ziehen und ihnen sog. offizielle Candidaten gegenüberstellen. Unter diesen Umständen und bei der großen Menge von Mitteln, welche die Verwaltungsbehörden auf dem Lande in der Hand haben, um die Widerspänstigen gefügig zu machen, sehen wir ein Parlament kommen, welches sich von den früheren nicht mehr und nicht weniger unterscheiden wird, als das jetzige Cabinet von seinen Vorgängern.

Italien.

Rom, 10. Jan. Der König wird sich wahrscheinlich heute nach Castel-Porziano begeben und dort einige Tage verweilen. In dem gestern unter dem Vorsitz Sr. Majestät abgehaltenen Ministerrathe ist noch keine Entscheidung darüber erfolgt, ob und wann die Deputirtenkammer wieder zusammenberufen werden soll. — **Sella** wird dieser Tage nach Wien abreisen, um dort weitere Unterhandlungen wegen des Ankaufs und der **Trennung der oberitalienischen Bahnen** zu bewirken. Die Regierung hat mittlerweile in der Person des Mailänder Advocaten Ritter Fenoglio einen Vertreter bei der Eisenbahn-Direction erwählt, welcher von nun an alle Berathungen derselben leiten und die gesammte Verwaltung überwachen wird. Die Einnahmen jener Bahnen haben im Jahre 1875 92 440 122 Lire betragen und zwar aus dem Personenverkehr 40 347 498 Lire, aus der Eilgüter-Beförderung 11 301 346 Lire, aus dem übrigen Gütertransport überhaupt 40 791 276 Lire. Die Einnahmen haben die des Vorjahres um 3 330 017 Lire überstiegen. Die Einnahmen aus der Schifffahrt auf den oberitalienischen Seen, die ebenfalls von der oberitalienischen Eisenbahn-Gesellschaft betrieben wird, haben im vergangenen Jahre 819 182 Lire und zwar 33 132 Lire mehr als im Vorjahre betragen. — Die parlamentarische **Untersuchungs-Commission** ist in Castrogiovanni (Sicilien) angekommen, wo es in den letzten Tagen ebenfalls sehr stark geschneit hat, so daß die Bahnzüge auch in Sicilien sehr unregelmäßig ankommen. Die Mitglieder der Commission melden, daß die Zustände auf der Insel sehr schlimm seien, aber gebessert werden können, wenn Regierung und Parlament es ernstlich wollen. Die Herren werden in den nächsten Tagen Syrakus besuchen. — Die eingetretene strengere Controlle bei Erhebung der Mahlsteuer hat im Jahre 1875 einen um 7 868 148 Lire die 69 066 827 Lire betragende Einnahme des Vorjahrs übersteigenden Ertrag ergeben, und zwar 4½ Millionen Lire mehr, als man vorher veranschlagt hatte. — Der Kriegsminister soll beabsichtigen, im Frühjahr zum ersten Mal die **Miliz** zu einer Uebung zusammenzurufen, um zu sehen, was sie zu leisten vermag. — Der **Winter** macht sich dieses Jahr in Rom sehr unangenehm bemerklich. Am 6. und 7. hat es recht anständig gefroren, es wehte mehrere Tage hindurch ein kalter Nordwind, der Vielen den Aufenthalt auf der Piazza Navona, wo man das Fest der heiligen drei Könige durch eine Art Jahrmarkt und einen faschingsartigen Höllenlärm zu feiern pflegt, verleidete. Auf dem Albaner Gebirge liegt hoher Schnee, die Posten aus dem Norden kommen wieder sehr unregelmäßig, weil auch in Toscana ganz ungewöhnliche Schneefälle erfolgt sind.

England.

London, 12. Januar. Gestern wurde in den **englischen und irischen Gerichtshöfen** der Januar- oder Hilariustermin eröffnet. Auf der Prozeßliste der irischen Gerichtshöfe befinden sich drei Klagen des Paters O'Keeffe gegen den Cardinal Cullen und außerdem noch ein anderer Sensations-Prozeß, welcher an den Krawall im Phönix-Park in Dublin im Jahre 1873 anknüpft und in welchem der Marquis von Hartington der Beklagte ist. — Der amtliche Jahresbericht des Consuls der Vereinigten Staaten in **Sheffield**, Dr. Webster über die **Ausfuhr von Stahl und Stahlwaaren** aus jener Stadt nach seinem Vaterlande entrollt ein für englische Fabrikanten wahrhaft trostloses Bild. Im Jahre 1872 noch betrug der Werth der Gesammtausfuhr 1 734 626 L.; im Jahre 1875 fiel er auf 691 232 L. Bessemer-Stahlschienen wurden früher im Jahre für wenigstens 500 000 L. ausgeführt. In den ersten drei Vierteljahren 1874 betrug die Ausfuhr noch 356 180 L. Im letzten Viertel aber fiel sie auf 1156 L. Im ersten Viertel 1875 betrug sie 2301 L. Seitdem ist ganze neun Monate lang nicht für ein Pfund ausgeführt worden. Der Grund hiefür ist nicht allein in der theuren Herstellung zu suchen, der amerikanische Schutzzoll hat damit gleichfalls viel zu thun. Aber einige Schuld tragen die hohen Herstellungskosten denn doch, wie sich aus dem Umstand ergiebt, daß augenblicklich aus Sheffield, der Heimath der Stahlwaarenmanufactur, roher Stahl nach Paris ausgeführt wird, um dort zu Sägen und anderem Handwerkszeug verarbeitet zu werden. Diese Artikel werden sodann nach Sheffield zurückgebracht und stellen sich hier trotz doppelten Transports billiger als heimische Arbeit. Und dennoch klagen unsere Arbeiter noch immer über niedrige Löhne, striken ab und zu und verweigern die Accordarbeit!

Türkei.

Aus dem **Insurgenten-Lager von Jamnica** schreibt man der „Schl. Z.“ vom 8. Januar. Die Genfer Flagge (weißes Kreuz in rothem Felde) weht vom Pfarrhause in Jamnica, welches die Führer des Hubmayer'schen Corps beherbergt. Die slavische Tricolore wird in kürzester Zeit daneben ihren Platz erhalten, vorläufig aber ist die Bundesbrüderschaft das Symbol der Aufständischen, welches der rothen türkischen Flagge mit dem Halbmond auf Kanonenschußweite gegenübersteht. Kreuz und Halbmond kämpfen also abermals um die Priorität wie seit Jahrhunderten. Man darf übrigens vom Insurgenten-Hauptquartier, wie es zur Zeit besteht, keinen niedrigen Begriff hegen. Posten stehen überall, die Uniformirung und Bewaffnung der Leute ist in letzter Zeit gleichmäßig geworden und russische, österreichische, französische, serbische und montenegrinische Offiziere sind in Arbeit, die Mannschaften militärisch zu schulen. Was Sprachwissenschaft anbelangt, übertrifft das Insurgentencorps selbst die polyglotte österreichische Armee, und in den verschiedensten Idiomen wird verkehrt, weil man Freiwillige fast aller Nationen im Lager hat und noch tagtäglich zahlreiche Zuzüge kommen. Man will binnen acht bis vierzehn Tagen einen Hauptschlag an der trockenen Grenze führen, darum werden alle Leute um Jamnica concentrirt, und auch die Türken ziehen aus den nordbosnischen Städten ihre disponiblen Streitkräfte zusammen, um dem Vorstoß erfolgreichen Widerstand entgegensetzen zu können. Uebrigens mehren sich die Anzeichen von einem zu erwartenden Einmarsch österreichischer Truppen in Bosnien und die Herzegowina. Die Unna-Uebergänge für Militär wurden, wie man hier meldet, bereits festgestellt, Feldpost- und Feld-Telegraphen-Apparate sind angekommen, Tausende von Opanken (croatische Bundschuhe) sind bestellt 2c. Eine Intervention dürfte in der That nothwendig sein, weil sonst der Todtschlag in Bosnien nie ein Ende nimmt; die Insurgenten gehen gegen Begs und Regierung, die Begs gegen letztere, und die Christen und Muhamedaner in den Städten werden sich gegenseitig massacriren. Der Reform-Iradé hat, anstatt zur Beschwichtigung der Gemüther beizutragen, nur zur Aufstachelung aller Leidenschaften gewirkt. Wie über das Eingreifen Oesterreich's glaubt man hier auch über die Aufhebung der Neutralität Montenegro's (Ende Februar) sicher unterichtet zu sein. Von hohen montenegrinischen Staatsbeamten sollen hier bezügliche Mittheilungen eingetroffen sein.

Aus **Kostajuci** vom 12. Januar telegraphirt man der „Dtsch. Ztg.“: Die in der letzten Woche eingetroffenen Zuzüge an **Insurgenten** in beiden Hauptlagern erreichen bereits die Höhe von 2000 Mann.

Danzig, 16. Januar.

* Der **Danziger landwirthschaftliche Verein** hat in seiner Sitzung zu Straschin am 13. d. M. u. A. das Gesetz vom 6. Juli 1875, betr. die Schutzwaldungen, einer eingehenden Erörterung unterzogen, deren Resultate auch weitere

---

in einander. Schon am Sylvester constituiren sich die ersten Narren- und Carnevals-Gesellschaften, von denen diesmal die Kreuzzeitung mit leisem Gruseln berichtet, daß sie den Jahresschluß mitten in der Punschlaune durch Absingung von Chorälen gefeiert hätten. Nun ist am letzten Sonntage jenen bereits eine Damensitzung des großen Berliner Carnevalsvereins in Arnim's Hotel gefolgt. Meinem Geschmacke sagt die officielle Narrheit, besonders unsere norddeutsche, nicht sehr zu. Aber man soll sich durch launige Vorträge gut unterhalten haben, vor Allem durch die jetzt hier in die Mode gekommenen Copirungen bekannter Bühnenkünstler, wie Hendrichs, Dessoir, Davison in hervorragenden Charakterrollen. Die Herren Rosenfeld, Fürstenheim, Jacobi scheinen nach allen Berichten zumeist die Kosten der Unterhaltung getragen zu haben. Doch auch einzelne Damen, „Närrinnen“ werden dieselben hier ziemlich geschmacklos genannt, betheiligten sich an den Productionen. Diese Bestrebungen auf Einbürgerung des südlichen Carnevals gerichtet, sind mir durchaus kein Zeichen dafür, daß die angenehme, anregende Geselligkeit sich bei uns hebt. Auch lustig werden soll jedes Volk nach seiner eigenen Façon und es hat uns früher wahrlich nicht an geselliger Munterkeit in Berlin gefehlt, auch ohne Aufzüge, Narren- und Faschings-Clubs. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß die in jedem Sinne bessere Gesellschaft allen solchen Veranstaltungen fern bleibt.

Dafür findet diese sich auf den Eisbahnen zahlreich ein, welche dieser harte Winter uns in besonderer Güte und Dauer liefert. Von den großen natürlichen Wasserläufen hat die Industrie der Schifffahrt und der Eisernte den Schlittschuhsport so gut wie gänzlich verdrängt, nur weit draußen von der Stadt suchen beherztere Läufer die weiten Flächen der Spree und Havel, die Seen, welche sie bilden, auf. Das Gros der Virtuosen mit stahlbeschwingten Sohlen findet sich auf den stillen Weihern des Thiergartens zusammen in phantastischen Pelzcostümen, mit leichten eleganten Schlitten, in fröhlicher Genossenschaft beider Geschlechter. Selbst der Hof frequentirt in den fashionablen Mittagsstunden gelegentlich die Eisbahn, wenn auch Bilder, wie die illustrirten Zeitungen sie von dieser Betheiligung des Hofes bringen, nur der Phantasie des Zeichners entstammen können. Neuerdings macht man es den Läufern noch bequemer. Einige größere Gartenterrains mitten in der Stadt werden mit Hilfe der Wasserleitung und eines tüchtigen Nachtfrostes in blanke Eisflächen verwandelt, der Illuminationsapparat des Sommers wird hervorgesucht, ein Orchester spielt auf und der eleganteste Schlittschuhsalon unter freiem Himmel ist fertig. Im Osten der Stadt existirt ein bescheidener, der gesuchteste und prächtigste ist der des Stadtparks in der Friedrichsstraße. Der Stadtpark ist eine neue Schöpfung des letzten Sommers, welche durch viele Tausende von Beleuchtungskörpern, Flammenschnüren, Girandolen und farbigem Lichtgeflimmer das Aeußerste leistet, die berühmten Pariser Concertgärten übertrifft, zwei treffliche Orchester besoldet und deshalb, wie alles Neue, Blendende, sehr viel Zulauf hatte. Durch Bäume wird dieser Stadtpark nicht zu sehr genirt, deshalb erwies sein Terrain sich auch zu einer Eisbahn überaus geeignet. Im Stadtpark geht es zu fast wie auf einem Balle. Die Ballmütter sitzen in warmen Salons, laben sich an Kaffee oder Punsch, während draußen in strahlender Helle bei schmetternder Musik die Menge der Eisläufer, meist paarweise, oft sogar zu Quadrillen arrangirt, sich erlustigt. Diesem gewöhnlichen täglichen Verkehr sollen nächstens größere Eisfeste folgen. Mag die Bahn auch noch so zerschrammt und rauh geworden sein, über Nacht thun Wasserleitungshahn und Frost wieder ihre Dienste und am nächsten Morgen ist die ganze Fläche wieder spiegelblank.

Der Hof beginnt seine eigentliche Festzeit erst mit dem Krönungs- und Ordensfest am Schlusse der nächsten Woche. Unterdessen versammelt die Kaiserliche Familie oft kleinere Gesellschaften um sich zu Concerten, in denen unsere Opernkräfte oder zufällig anwesende Virtuosen mitwirken, oder man besucht Schauspiel, Oper, Concerte, Vorlesungen. Der Kronprinz ist bekanntlich ein besonderer Gönner des Nationaltheaters, draußen im Nordosten auf dem Weinberge, welches besondere Mühe und Sorgfalt an die Aufführung classischer Dramen und gehaltvoller neuerer deutscher Dichtungen wendet. Da draußen hat „König Roderich“ von Dahn sich sein Ehrenbürgerrecht in Berlin erworben, dort hat man neben Schiller, Göthe, Shakespeare die großen Dramen von Albert Lindner, Adolph Wilbrandt und Björnstein aufgeführt und eine Anzahl namhafter Gäste in ihrem classischen Repertoire gesehen. Es ist dies die einzige Bühne, an welcher selbst ein berühmter Gast es wagen darf, in classischen Rollen aufzutreten und doch volle Häuser zu machen. Augenblicklich spielt Ludwig Barnay dort, ein geistvoller Darsteller, der seine Effecte mit brillanter Technik geschickt vorbereitet und sicher ausspielt, aber den Verstand weit mehr befriedigt, als das Gemüth. Auch Robert, Possart, Lehfeld mußten hierher gehen, wenn sie Schiller, Goethe, Shakespeare spielen wollten, denn keine andere Berliner Privatbühne verfügt über ein Publikum für solch ein Repertoire.

Die Hoftheater zehren so lange an ihren Novitäten, bis sie denselben das Mark völlig ausgesogen haben; besonders mit denjenigen, in welchen Hedwig Raabe beschäftigt ist, muß man sich sputen, weil die ewig junge Blondine Berlin bald wieder verlassen will. Desto bequemer lebt das Victoriatheater, dem seine Reise um die Welt nun schon länger als dreiviertel Jahre das Haus füllt. Das mag dem Director mit der Zeit wohl selbst langweilig geworden sein, deshalb hat er kürzlich das Residenztheater gekauft, um dort moderne französische Stücke aufzuführen. Aber Herr Emil Hahn findet auch hier keine Abwechselung, seine erste Novität „Fernol“ von Sardou zieht derart, daß sie bereits eine kleine Ewigkeit auf dem Repertoire steht. Solch ein Kassenstück, welches monatelang vorhält, macht zwar dem Director gute Geschäfte, aber es gewöhnt ihm keine Stammgäste an sein Haus. Deshalb befolgt der neue Pächter des Stadttheaters das Princip, die Neugier seiner Getreuen mit viel Abwechselung im Repertoire rege zu erhalten, alle paar Tage etwas Anderes zu bringen und wenn eins seiner Lustspiele besonders gefällt, ihm wenigstens schnell eine neue einactige Blüette als Zugabe nachzuwerfen. Bis jetzt macht Herr Rosenthal Glück mit dieser Praxis.

Einige interessante Concerte hat uns das neue Jahr auch bereits gebracht. Ignaz Brüll, der zur Aufführung seiner neuen Oper „Das goldene Kreuz“ hergekommen war, spielte am Mittwoch in der Singacademie und erregte besonders durch den Vortrag der D-moll-Sonate von Beethoven großen und gerechten Beifall. Er besticht nicht, aber er fesselt Kenner und Laien durch seinen weichen, kraftvollen Anschlag, durch sichere Technik und geistiges Eingehen auf die Intentionen des Componisten. Auch auf dem Gebiete des eigentlichen Salon-Virtuosenthums, in der Paraphrase des Mendelssohn'schen Hochzeitsmarsches von Liszt und in eigenen Compositionen erwies Brüll sich als ein selbstständiger Herrscher. Bilse zog ein auserwählteres Auditorium als gewöhnlich am letzten Sonnabende ins Concerthaus, wo er eine interessante Novität von Raff, eine ungarische Suite für Orchester, mit seiner meisterhaft dressirten Capelle aufführte. Raff nennt seine weit angelegte, etwas anspruchsvolle und umfangreiche Composition nicht Symphonie, sondern Suite, vielleicht weil sich das Ganze in einer Anzahl kleiner lebhafter Genrebilder musikalisch aneinanderreiht. Aber der Ernst, der Mangel an Phantasie, an fröhlicher Laune rechtfertigen die Bezeichnung Suite wieder durchaus nicht, wir empfangen keinen einheitlichen Eindruck von dem Tonwerke, und vor Allem keinen belebenden, erregenden, wie wir es uns von einer Composititon Raff's im Voraus versprechen zu können glauben. Einzelnes, ein Honvedmarsch, ein ungarisches Volkslied, das musikalische Gemälde „Träumerei auf der Pußta“, wird sicher zahlreiche Freunde finden. Endlich gab es am Sonntage im Opernhaussaale die erste größere Matinée zu wohlthätigem Zwecke. Unter den Instrumental-Leistungen erzielte Schubert's B-dur-Trio den größten Erfolg, in welchem auch der Cello-Virtuose **Hausmann**, einer der genialsten Schüler der Joachim'schen Hochschule, mitwirkte, der in den nächsten Tagen in Ihrer Provinz concertiren will. Der blonde junge Künstler, der außerdem in einer glänzenden Einzelleistung hervortrat, gilt hier für einen ganz eminenten Spieler, den Meister Joachim mit Vorliebe bei größeren Ensembles in seinen Soiréen für Kammermusik zur Mitwirkung einladet. Die Erhart versuchte sich in diesem Morgenconcert zum ersten Male öffentlich als Concertsängerin, sie trug mit Marianne Brandt einige reizende Duette von Schumann vor, mit so geschulter, frischer Stimme, mit so poetischer Auffassung, wie man es von einer Dilettantin auf diesem Gebiete kaum erwarten durfte.

Groß sind die künstlerischen Aussichten für die nächste Zukunft. Zu Wagner's „Tristan und Isolde“ beginnen nächstens die Ensemble-Proben und zwar unter Leitung eines von dem Intendanten eigens für diesen Zweck engagirten Repetitor, der sich bei dem Componisten selbst an den Brüsten der Zukunftsmusik genährt hat. Zu den allerletzten Proben und zur Aufführung selbst, die jedenfalls wohl im Februar oder spätestens März stattfinden soll, wird Herr v. Hülsen Wagner einladen, mit dem er jetzt vollständig befreundet ist. Taglioni ist mit dem Einstudiren seines neuen Ballets „Madeleine“ auch ziemlich fertig, Mitte Februar soll Adele Grantzow darin die Titelrolle tanzen. Der Meister hat lange gefeiert und ist wohl erst durch ein choreographisches Genie wie unsere erste Tänzerin wieder zum Schaffen angeregt worden. Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater hat eine neue Arbeit von Suppé erobert, „Fatinitza“. Diese Fatinitza ist eigentlich ein junger russischer Lieutenant, welcher von seinem Obersten bei zufälliger Verkleidung für ein Mädchen gehalten und geliebt wird, dann mit seiner eigenen Geliebten, immer noch in Weiberkleidern, von den Türken (das Stück spielt während des Krimkrieges) gefangen und einem Harem einverleibt wird. Man kann sich vorstellen, was eine moderne Operette aus solcher Harems-Situation zu machen versteht. Die Musik soll sehr hübsch sein und die Mayerhof kommt aus Wien her, um diesen Lieutenant im Unterrocke bei uns einzuführen. Als ein ganz besonderes Ereigniß ist endlich ein Concert zu betrachten, zu welchem die Stadt um des Zweckes willen den großen, herrlichen Rathhaussaal bewilligt hat. Es will seine voraussichtlich enorme Einnahme dem Denkmal auf dem Niederwalde zuwenden. Joachim hat die musikalische Leitung des Ganzen übernommen, Clara Schumann ihre Mitwirkung zugesagt.

Kreise interessiren dürften. Nachdem die von diesem Gesetze für die klimatischen, sowie land- und forstwirthschaftlichen Verhältnisse unserer Gegend zuversichtlich zu erhoffenden Verbesserungen besprochen und gerade den Bewohnern der Danziger Höhe die Nothwendigkeit bewiesen worden, ihrerseits so schnell als möglich unter dem Schutze dieses Gesetzes die Anlage von Schutzwaldungen und die Bildung von Waldgenossenschaften in die Hand zu nehmen, wurden speziell die Radauneufer beleuchtet. Es ist Thatsache, daß in den letzten Jahren die Radaune viel mehr Sand nach Praust führt als früher und daß dadurch nicht blos die Versandung dieses Dorfes beschleunigt, sondern auch die Aufräumung der neuen Radaune immer schwieriger und kostspieliger geworden ist. Die Radaune ist innerhalb des Danziger Kreises in den letzten Jahren ihrer letzten Schutzwaldungen beraubt worden. Die einst so romantischen Ufer derselben stellen jetzt das Auge beleidigende, nackte, sandige Abhänge dar und die Zuflüsse der Radaune liegen ebenfalls in nackten sandigen Schluchten, welche bei jedem Regen, besonders aber im Frühjahre, eine Unmasse Sand von den meist über 100 Fuß höher gelegenen, sandigen Feldern unaufgehalten der Radaune zuführen. Zwar geht die v. Conradi'sche Stiftung mit gutem Beispiele voran, indem sie einen Theil der Ufer in Wald gelegt hat, auch das ganze Radauneufer innerhalb der Bankauer Grenzen bewaldet zu sollen scheint. Aber der meiste Sand wird der Radaune auf der etwa nur 5000 Schritte langen Strecke von der Gischkauer Mühle bis zu den Prangschiner Schleusen zugeführt. Die Radaune windet sich hier in scharfen Krümmungen durch hohe sandige und unbewaldete Ufer, welche am Fuße des sog. Blocksberges besonders gefahrvoll sind. Wie die Generalstabskarte ergiebt, liegt der Gipfel des Blocksberges fast 200 Fuß höher als das Bett der Radaune und nur 1200 Fuß von derselben entfernt, so daß auf jeden Fuß Entfernung 1½ Zoll Gefälle kommen. Die Oberfläche, früher von Haidekraut bedeckt und befestigt gewesen, ist sehr sandig, sie wird seit etwa 15 Jahren beackert und gestattet nun jedem Regen, eine Unmasse von Sand in das Radaunebett zu stürzen. Im letzten Jahr trat diese Erscheinung recht auffällig zu Tage. Im Juli spülte ein starker Regenguß eine solche Masse von Sand von diesem Berge und den daran stoßenden Schluchten herab, daß dadurch der Lauf des Flusses gehemmt und die Mühlen zu Straschin in ihrem Betriebe gestört wurden. Bis zu dem am 23. Dezember v. J. stattgehabten Eisgange konnte man die, hunderte von Schachtruthen enthaltenden Sandberge im Radaunebett liegen sehen; dieser Eisgang hat sie fortgeschaufelt, aber nur bis zur Gischkauer Mühle, weil zwischen dieser und der Prauster Mühle die Eisdecke nicht in Gang gekommen war und die Sandmassen im Flußbette zurückhielt. Seitdem ist das Radaunewasser gezwungen, über die Gischkauer Wiesen zu strömen und die Gischkauer Mühle kann nicht arbeiten, wie Jeder sich noch heute überzeugen kann. Erst beim nächsten Eisgange können diese Sandmassen nach Praust befördert werden, wo sie dann mühsam herausgeschafft werden müssen. Wären die Ufer der Radaune und besonders der Blocksberg und die Schluchten bewaldet, so würden diese Calamitäten nicht so große Dimensionen annehmen können. Wie leicht und zugleich wie lohnend die Festlegung der Schluchten zu bewirken ist, kann man innerhalb der Grenzen des Guts Straschin an 2 Schluchten sehen, welche vor 6 Jahren bepflanzt, die Versandung jetzt vollständig verhüten, nebenbei dem Wildpret Schutz gewähren und das Auge erfreuen. § 3 des citirten Gesetzes lautet: „Der Antrag auf Erlaß der im § 2 vorgesehenen Anordnungen kann gestellt werden: a. von jedem gefährdeten Interessenten, b. von Gemeinde-, Amts-, Kreis- und sonstigen Communal-Verbänden in allen innerhalb ihrer Bezirke vorkommenden Fällen, c. von der Landespolizeibehörde". — Der Herr Landrath hat bereits die sämmtlichen Amtsvorsteher des Kreises aufgefordert, nach dergleichen Fällen zu recherchiren. Je schneller die betr. Anträge gestellt werden, desto eher kann das Gesetz seinen Segen entfalten.

* Das Retentionsrecht des Wohnungsvermiethers bezüglich der vom Miether in die Miethwohnung eingebrachten Mobilien wird durch eine dem Beginn des Auszuges vorausgehende Besitzergreifung der verpfändeten Mobilien nicht bedingt. Vielmehr genügt zu diesem Zwecke ein beim Auszuge eingelegtes Verbot des Wegbringens. Berücksichtigt der Miether dieses Verbot nicht, so macht er sich des strafbaren Eigennutzes schuldig. (Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 22. Dezember 1875.)

— Mit der am 1. d. M. in Geltung getretenen neuen Vormundschaftsordnung ist auch die bis dahin bestandene Verpflichtung der Vormünder zur Einreichung der sogenannten Erziehungsberichte fortgefallen, so daß auch über das abgelaufene Jahr dieselben nicht mehr erstattet zu werden brauchen.

Literarisches.

Nächst Shakespeare ist in Deutschland kein anderer englischer Dichter so populär geworden als Walter Scott. Er ist, wie Johannes Scherr sehr richtig sagt, ohne Widerspruch als der Altvater der historischen Erzählung anerkannt, und seine Romane besitzen in unvergleichlichem Grade — abgesehen von ihrer anerkannten historischen Treue der Sittenschilderung, ihrer vollendeten Kunst der Charakteristik, ihrer sittlichen Hoheit — die Eigenschaft, auf alle Bildungsstufen gleich anziehend und befriedigend zu wirken, so daß sie, während die Aristokratie Europa's sich daran entzückte, mit gleichem Entzücken in der Blockhütte des amerikanischen Hinterwäldlers wie im deutschen Bauernhause gelesen wurden. Entnimmt auch Scott mit Vorliebe den Stoff zu seinen Dichtungen der großen, geschichtlichen Vergangenheit seiner Nation, bildet auch zumeist die wilde und malerische Scenerie der schottischen Hochlande ihren Hintergrund, so greifen seine Romane in ihrer idealen und sittlichen Tendenz doch weit hinaus über die Grenzen seines Geburtslandes; alle Culturnationen haben sich dieselben angeeignet, in alle lebenden Sprachen wurden sie übersetzt. Die Begeisterung' mit der in England seine Werke aufgenommen wurden, fand in ganz Deutschland lebhaften und dauernden Widerhall.

Wir haben alle Ursache zu wünschen, daß das so bleibe, und das namentlich der jüngeren Generation dieser treffliche Lesestoff leicht zugeführt werde. Lieb gewinnen wird sie ihn dann von selbst. Es ist daher als ein glücklicher Gedanke zu begrüßen, daß die Grote'sche Verlagshandlung in Berlin, der das Publikum bereits einen illustrirten Shakespeare, einen illustrirten Lessing in billigen und correcten Ausgaben verdankt, jetzt die Herausgabe. eines illustrirten Walter Scott begonnen hat Dieselbe soll in 80 Lieferungen à 50 Pfg. erscheinen und in 12 Bänden die besten Romane Scott's bringen, nämlich: Quentin Durward, Ivanhoe, der Talisman, der Alterthümler, Guy Mannering, die Presbyterianer, Kenilworth, Waverley, das Herz von Midlothian, der Abt, die Braut von Lammermoor, die Sage von Montrose und das schöne Mädchen von Perth.

Die Ausgabe wird besorgt durch den Literarhistoriker Professor Benno Tschischwitz in Zürich; sie soll sich neben einer neuen, eigenartigen Uebersetzung dadurch auszeichnen, daß die langen historischen Erläuterungen in die Form von Anmerkungen verwiesen werden, wodurch die Wirkung und Geschlossenheit der Dichtung unzweifelhaft erhöht wird. Tüchtige Kräfte, wie Thumann, Klimsch, Watter und Specter, werden die Bände illustriren. Soeben sind die beiden ersten Lieferungen, welche den Anfang von Quentin Durward bringen, ausgegeben.

Vermischtes.

— Die am 15. Januar ausgegebene No. 3 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Seesachen. Von A. Lammers. — Das geistige Leben in Württemberg. Von Schmidt-Weißenfels. (Schluß.) — Literatur und Kunst: Im Paradiese. Roman in 7 Bänden von Paul Heyse. Besprochen von P. L. — Variationen über ein Gutzkow'sches Thema, Von Daniel Sanders. — Olympia. Von L—l. — Aus der Hauptstadt: „In der Morgendämmerung". Gemälde von Hermanns. Besprochen von O. v. Leixner. — Moderne Menschen. Fritz Faulmeyer. Von Gerhard von Amyntor. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten. Noch einmal das Fallissement des Herrn Tjälde. Von Berent (Björnstjerne Björnson). — Christus und Muhamed. Von J. K.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

15. Januar.

Geburten: Malermeister Joh. Andreas Weiland T. — Arbeiter Gabriel Boy, S. — Hilfsweichensteller Joh. Wittstock, S. — Arb. Rudolph Czarnitzki, T. — Schuhmachergesell Robert Heinr. Böhnke, T. — Arb. Wilhelm Kindel, T. — Bernsteinarbeiter Johannes Flemming, S. — Reifschlägergeselle Friedr. Jacob Müller, S. — Fabrikarb. Carl Friedr. Krüger, T. — Instrumentenmacher Carl Eduard Mentzel, S. — Uneheliche Geburten: 2 Knaben, 1 Mädchen.

Aufgebote: Ziegler Franz Xaver Michalowski in Rosenkranz, Kr. Stuhm mit Wilhelmine Differt. — Arb. Franz Rapicki in Ostrometzko mit Catharina Bialochewicz. — Schaffner Gustav Heinrich August Hildebrandt mit Anna Maria Therese Kunze.

Heirathen: Wachtmann Carl Wolfram mit Bertha Henriette Barth. — Fabrikarbeiter Carl Petzel mit Auguste Friedericke Dorothea Boulin. — Hausdiener Gottlieb Ferdinand Burandt mit Florentine Ernestine Schmidtke.

Todesfälle: T. d. Schneidermeisters Otto Völkner, todtgeb. — Kürschner Carl Gottl. Schirmer. 72 J. — S. d. Arb. Herrm. Jul. Jahnke, 5 J. — Albertine Auguste Louise Aeltermann, geb. Kanies, 30 J. — T. d. Dienstmanns Joseph Spedowski, 12 W. — Caroline Kamecke, geb. Peschel, 57 J. — Auguste Neubert, 32 J.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 15. Jan. **Wind:** NNW.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin. 15. Januar.

		Crs.v.14.			Crs.v.14.
Weizen			Pr. 4½ consf.	105,10	104,20
gelber			Pr. Staatsschldf.	92	2
Januar	—	187	Wfp. 3½%Pfdb.	83,50	83,30
April-Mai	198,50	197,50	do. 4% do.	93	93,40
Roggen			do. 4½% do.	101,10	101,10
Januar	155	153,50	Berg.-Märk.Eisb.	78,50	78
April-Mai	151,50	150,60	Lombardenfex.Cp.	197,50	199,50
Petroleum			Franzosen . .	512,50	515,50
per 200 ℔			Rumänier . .	28	28
Januar	27,50	27,50	Rhein. Eisenbahn	112,70	112,70
Rüböl Januar	64,10	64,80	Oester. Creditanst.	336	337,50
April-Mai	64,10	65	Türken (5%) .	19,90	20excl.
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,40	64,30
Jan.-Februar	44,50	44,80	Ruff. Banknoten	261,70	262
April-Mai	46,80	47,20	Oest. Banknoten	175,50	175,60
Ung. Schatz-A. II.	90,25	90,25	Wechselcrs. Lond.	20,16	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 64,50

Meteorol. Depesche v. 15. Januar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Thurso	779,6	SSO	schwach	bed.	6,7	1)
Valentia . . .	778,5	S	stille	wolkig	2,2	2)
Yarmouth . .	778,5	O	mäßig	bed.	1,1	3)
St. Mathieu .	—	—	—	—	—	
Paris	773,9	NO	schwach	Nebel	— 0,8	
Helder	777,9	NO	stille	—	— 1,8	
Copenhagen .	775,9	W	leicht	Nebel	— 3,0	
Christiansund.	767,2	SW	mäßig	wolkig	6,5	
Haparanda . .	760,3	SW	leicht	klar	— 5,2	
Stockholm . .	771,1	W	leicht	bed.	— 6,2	
Petersburg . .	—	—	—	—	—	
Moskau . . .	—	—	—	—	—	
Wien	770,2	N	stille	bed.	— 2,2	
Memel	771,0	NNO	schwach	bed.	—10,3	4)
Neufahrwasser	772,4	N	stille	bed.	— 4,8	5)
Swinemünde .	—	N	stille	bed.	— 4,4	
Hamburg . . .	778,2	O	stille	bed.	— 3,4	
Sylt	776,5	WSW	leicht	klar	— 3,9	
Crefeld	777,1	NNO	leicht	bed.	— 3,0	
Cassel	—	NNO	schwach	bed.	— 2,5	
Carlsruhe . .	772,7	NO	schwach	Schnee	— 2,8	
Berlin	776,9	N	schwach	bed.	— 3,4	6)
Leipzig	776,8	NO	schwach	bed.	— 5,5	7)
Breslau . . .	775,9	NW	frisch	bed.	— 6,9	

1) See leicht bedeckt. 2) See sehr S. ruhig. 3) See mäßig bedeckt, sehr dunkel und trübe. 4) Reif. 5) Nachts etwas Schnee. 6) Gestern etwas Schnee. 7) Gestern Abend Schnee.

Das Gebiet des hohen Drucks erscheint heute nach SW. verschoben und zieht sich von Irland bis Schlesien, ein partielles Maximum liegt bei Hamburg. In ganz Deutschland mit Ausnahme der Provinz Preußen ist das Barometer gestiegen, in vielen Theilen des Landes schwacher Schnee gefallen, Temperatur fast unverändert. Im Nordwesten Europas ist es bei südlichem Winde und fallendem Barometer sehr warm geworden. Der Sturm in der Adria scheint sich gelegt zu haben.

Deutsche Seewarte.

[Gewerbeblatt für die Provinz Preußen.] Inhalt der gestern ausgegebenen No. 3: Die Lemercier'schen Maschinen. — Eine einfache Methode der Eisaufbewahrung. — Aus den Vereinen. — Gewerbliche Mittheilungen. — Notizen. — Fragekasten. — Submissionen. — Arbeitsmarkt.

Heute Vormittags 9½ Uhr wurde meine liebe Frau **Laura** geb. **Zielke**, von einem gesunden kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Danzig, den 15. Januar 1876.

Gramse, Postassistent.

Gestern Abend 10 Uhr verstarb nach kurzem Leiden unser traules zärtliches **Gretchen** im fast vollendeten 3. Lebensjahre.

Danzig, den 15. Januar 1876.

Victor Lietzau.

VII. Verloosungs-Anzeige.

Preussische
Hypotheken-Actien-Bank.

In der laut § 24 unseres durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864 bestätigten Statuts heute vorgenommenen Verloosung einzuziehender

4½% Pfandbriefe

waren die Directoren **Spielhagen, Sanden** anwesend und wurden durch den das Protocoll führenden Notar, Rechts-Anwalt **Arndts**, folgende Nummern ausgeloost:

Lit. **A.** à **3000** Mark (1000 Thlr.) rückzahlbar mit 3600 Mark (1200 Thlr.) No. 28. 203.

Lit. **B.** à **1500** Mark (500 Thlr.) rückzahlbar mit 1800 Mark (600 Thlr.) No. 95. 165. 226. 238. 673. 855.

Lit. **C.** à **600** Mark (200 Thlr.) rückzahlbar mit 720 Mark (240 Thlr.) No. 142. 220. 422. 614. 725. 911. 1060. 1205. 1263.

Lit. **D.** à **300** Mark (100 Thlr.) rückzahlbar mit 360 Mark (120 Thlr.) No. 280. 950. 1318. 1335. 1353. 1681. 1706. 1743. 1887. 2456. 2599. 2918. 2990. 3090. 3209. 3257. 3450. 3781. 4058. 4317. 4490. 4695. 4704. 5015. 5036. 5121. 5407.

Lit. **E.** à **150** Mark (50 Thlr.) rückzahlbar mit 180 Mark (60 Thlr.) No. 356. 604. 836. 1302. 1327. 1613. 1633. 1657. 1814. 2375.

Diese ausgeloosten Stücke werden von jetzt ab ausgezahlt.

Von den bisher statutenmässig ausgeloosten 4½ % Pfandbriefen sind nachstehende Nummern noch nicht zur Rückzahlung bei uns präsentirt worden:

Lit. **A.** a **3000** Mark rückzahlbar mit 3600 Mark. No. 117.

Lit. **B.** a **1500** Mark rückzahlbar mit 1800 Mark. No. 59. 310. 444.

Lit. **C.** a **600** Mark rückzahlbar mit 720 Mark. No. 5. 618. 701. 1130. 1170.

Lit. **D.** a **300** Mark rückzahlbar mit 360 Mark. No. 483. 689. 855. 905. 1167. 1566. 1850. 2528. 4650. 4663.

Lit. **E.** a **150** Mark rückzahlbar mit 180 Mark. No. 164. 265. 302. 644. 1121.

Berlin, den 7. Januar 1876.

Die Haupt-Direction.
Spielhagen.

Wir übernehmen die kostenfreie Einlösung der sowohl bei uns gekauften, als auch der anderen ausgeloosten Stücke.

Danzig, den 15. Januar 1876. (4093

Meyer & Gelhorn.

Düsseldorfer Punsch-Syrope

von

J. A. Roeder,

allseitig als die **besten** anerkannt bei **H. Entz.**

Knall-Bonbons

mit doppelten Petarden, die größte Auswahl empfiehlt

E. Reinke,
Glockenthor No. 3.

Sämmtliche Confitüren,

welche durch den kolossalen Andrang zum Feste rein ausverkauft waren, sind heute wieder in frischer schöner Auswahl eingetroffen bei **E. Reinke, Glockenthor 3.**

Als **Novität** empfehle noch extra feines **Warschauer Confect** und **überzogene Wallnüsse.**

Ein Pöstchen Paraffin-Lichte in verschiedenen Packungen zu herabgesetzten Preisen empfiehlt Carl Schnarcke.

Katharinen-Pflaumen in Kisten u. ausgewogen empfiehlt Carl Schnarcke.

Meinen

Schlittschuh-Vorrath



verkaufe jetzt zu ermäßigten Preisen. Gleichzeitig empfehle billg Haus- und Küchengeräthe, emaill. und verzinnte Kochgeschirre Petroleum-Koch-Apparate, Kaffeebrenner, Kaffeemühlen, Kaffeekessel, Taschenmesser, Tischmesser und Gabeln, Löffel, Asch- und Kohleneimer, Kohlenlöffel, Zink- und Blech-Geschirre aller Art, Fleischhackmaschinen, Kohlenplätten u. s. w., diverse Wirthschaftsgegenstände, alle Sorten Ketten, Striegel u. Kardätschen, Laternen, Ballastschaufeln, **Schlittenglocken** 2c., Werkzeuge für jedes Handwerk stets auf Lager, vorzügl. Brettschneideeisen, Mühleneisen, Zieh- und Handsägen 2c.

Gottfr. Mischke, Glockenthor 135.

Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren mit Gold 2c., Einsetzen künstlicher Zähne.

C. Kniewel, Heiligegeistgasse 25.

Sprechst. von Morg. 9 bis Nachm. 4 Uhr.

Die

Eisengießerei & Maschinenfabrik Carl Kohlert, Otto Most, Danzig,

Weidengasse 35,

empfiehlt sich zur Lieferung und Anfertigung von

Dampfmaschinen, stationaire, aller Systeme und jeder Größe,
Schiffsmaschinen und Locomobilen,
Pumpen der verschiedensten Arten, auch für Brunnen jeder Tiefe,
Transmissionen, Armaturen, Hebevorrichtungen, Winden, Krähnen und Rammen,
Hydraulischen Motoren,
Werkzeugmaschinen, namentlich schwere für Kesselschmieden und Schiffswerften,
Completen Einrichtungen für Schneidemühlen, Mahlmühlen, Oelmühlen, Cementfabriken, Brennereien, Brauereien 2c.,
Gußstücken in Eisen und Metall jeder Größe und steht die reichhaltige Modellsammlung zur Verfügung,
Lehmguß und Hartguß jeder Art,
Kessel aller Systeme, besonders **Röhrenkessel** neuester Construction,
Blecharbeiten, Brücken, Träger, Dachconstructionen 2c. 2c.,

Außerdem wird ein ständiges Lager unterhalten von:

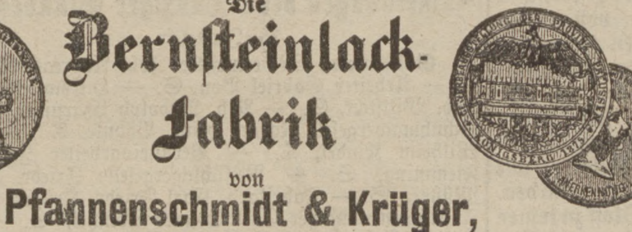
allen gangbaren Gußartikeln, wie: Kreuze, Gitter, Console, Gartenbänke und Tische gebohrte Wagenbuchsen 2c. 2c.,
Dampfmaschinen bis zu 16 Pferdekraft,
Pumpen, Winden, Armaturen und Transmissionstheilen,
Kleineren Kesseln verschiedener Systeme,
Locomobilen.

Reparaturen aller Art werden auf das Promptefte zu solide Preisen ausgeführt.

Gefällige Anfragen wegen Preise 2c. werden umgehend beantwortet und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Die

Bernsteinlack-Fabrik



von

Pfannenschmidt & Krüger,
DANZIG,

empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunke Specialität: Fußbodenlacke.

Niederlage für Danzig zu Fabrikpreisen allein bei Albert Neumann Langenmarkt 3.

Zahn-Mittel, als:

Odontine de Pelletiers, a Porzellandose 75 ₰ und 1 ℳ.
Bergmann's und Dr. Hufeland's Zahn-Pasta, a 30, 40, 50, 60 und 75 ₰.
Dr. Hufelands-Zahnpulver, a Schachtel 25, 50 ₰, 10 Gramm 10 ₰
Rothes Pfeffermünz-Zahnpulver, a Schachtel 25, 50 ₰ u. 1 ℳ., 15 Gr. 10 ₰
Lindenkohlen-Zahnpulver, a Schachtel 25, 50 ₰ und 1 ℳ., 15 Gramm 10 ₰
Weißes Herzberg'sches Zahnpulver, a Schachtel 50 ₰, 15 Gramm 10 ₰
Engl. Camphor-Zahnpulver, a ½ Schachtel 25, 50 ₰ und 1 ℳ.
China-Zahnpulver, à Schachtel 50 ₰
Salicylsäure-Zahnpulver, a Schachtel 50 ₰ und 1 ℳ.
Orient. Zahn- und Mund-Tinktur (Zahn-Reinigungsmasse), a Fl. 50 ₰ u. 1 ℳ.
China-Mundwasser.
Dr. Scheibler's Mundwasser, a Fl. 50 ₰ und 1 ℳ.

Salicylsäure-Mundwasser. (Sehr zu empfehlen als neuestes sehr wirksames Zahn- u. Mund-Reinigungsmittel).

Zahnbürsten in größter Auswahl und sehr preiswerth empfiehlt

Hermann Lietzau,
Droguenhandlung,
Holzmarkt No. 1.

Guano der Peruanischen Regierung.

Wir zeigen hiermit an, daß nach Verfügung der Peruanischen Regierung die Preise für den

direct importirten Peru-Guano

ab Lager hier unverändert die folgenden sind:

ℳ. 255. — bei Abnahme von 30,000 Ko. und mehr,
„ 280. — „ „ unter 30,000 Ko.

per 1000 Ko. brutto, incl. Säcke, excl. Verladungsspesen, gegen comptante Zahlung in Reichsmünze.

Den aufgeschlossenen Peru-Guano

in sofort verwendbarer Pulverform, unter Garantie eines Gehaltes in demselben von
8% gegen Verflüchtigung geschütztem Stickstoff und
9% leicht löslicher Phosphorsäure.

notiren wir ab Lager hier

ℳ. 285. — bei Abnahme von 30,000 Ko. und mehr,
„ 300. — „ „ unter 30,000 Ko.

per 1000 Ko. brutto, incl. Säcke, excl. Verladungsspesen, gegen comptante Zahlung in Reichsmünze

Ueber sonstige Verkaufsbedingungen 2c. ertheilen wir auf Anfrage gern Auskunft.

Hamburg, den 1. Januar 1876.

Ohlendorff & Co.,

alleinige Importeure und Agenten für den Verkauf des Peruanischen Guanos in Deutschland, Oesterreich, Holland, Dänemark, Schweden Norwegen und Rußland, und ausschließlich autorisirte Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano für ganz Europa und die Colonien.

Electrische Klingelzüge (Haustelegraphen).

Meinen werthen Kunden sowie einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die oben benannten Klingelzüge liefere (etwas ausgezeichnetes). Selbige sind nicht der Reparatur so unterworfen, wie die atmosphärischen und Draht-Klingelzüge; die electrischen erhalten vor allen den Vorzug, und sind sehr geeignet für Hotels, mit Tableau über 20 Nummern. Der Fabrikant kann von seinem Schreibtisch aus nach allen Richtungen mit einem sehr leichten Druck Befehle ertheilen. Durch eine leichte Berührung des Drückers können sowohl jede beliebige Anzahl von Glocken als Nummern in Bewegung gesetzt werden. Der Kranke macht nur eine kleine Bewegung des Fingers, um den Wärter herbeizurufen.

Auch können die alten Knöpfe von gewöhnlichen Drathklingelzügen, z. B. von Hausthüren, Entreethüren u. s. w. benutzt werden. Auch in Beziehung auf Eleganz nimmt die electrische Leitung die erste Stelle ein; die Zug- und Druck-Contucte können zierlich und klein ausgeführt werden. Die feinen, der Farbe der Tapete entsprechenden Drähte sind beinahe unsichtbar und können deshalb stets freigelegt werden.

Diese Klingelzüge sind bei mir in Thätigkeit und können von einem geehrten Publikum besichtigt werden.

Das Anbringen der electrischen Klingelzüge geschieht unter meiner persönlichen Leitung. Um geneigten Zuspruch bittet

achtungsvoll

David Sinkenbring, Danzig,
Faulengasse No. 3.

Gelegenheitsgedichte jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** Wwe. 3. Damm 13.

Ein dressirter Hühnerhund ist billig zu verkaufen b **Harsdorf** Kasernengasse 1.

Eine galvanische Batterie (30 Siemens'sche Elemente) zu medicinischen Zwecken ist zu verk. Wollweberg. No. 10 im Comtoir.

Ein sprungf. Eber

der großen Yorkshire-Race ist zu verk. bei

Heidenreich in Brentau.

---

6 Fettochsen, 2 Fettkühe, 100 Fetthammel

stehen zum Verkauf **Dominium Gohra** bei Neustadt i. Westpr. (4113

Eine grössere und eine kleinere Tombank und ein Repositorium sind zu verkaufen Langgasse 81.

Zur Etablirung eines lucrativen Geschäftes wird ein Associé mit 3—4000 Thlr. Einlage gesucht.

Adr. werd. unter 4002 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Reichsm. 1200

Pupillengelder sind von sogleich zur ersten sicheren Stelle zu begeben.

Näheres durch **Kegler** Hundegasse 79.

Gegen 6- und 900 ℳ. Gehalt suche ich mehrere gut empfohlene unverheir. Inspektoren zum Antritt am 1. Februar oder später. **Böhrer,** Poggenpfuhl No. 10.

Ein altes gut renommirtes Lumpen-Geschäft mit fester Kundschaft (jährlicher Einkauf ca. 1000 Centner Knochen u. 2000 Ctr. Lumpen) ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Reflectanten belieben Adr. in der Expedition der Danziger Zeitung unter No. 4030 einzureichen.

Agenten oder Reisende, welche Besitzer besuchen und geneigt sind einen gut eingeführten Artikel gegen hohe Provision zu vertreten, belieben ihre Adresse unter No. 4071 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Ein junger Mann (Manufacturist) sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Adr. postlagernd **A. 20 Lippehne** erb.

Ein Commis

(gelernter **Eisenhändler**) tüchtiger Verkäufer, findet Engagement bei

Rudolph Mischke
in Danzig.

In einem hiesigen größeren Speditions- und Dampfer-Expeditions-Geschäfte ist eine Lehrlingsstelle zu besetzen. Anmeldungen unter No. 3935 werden in der Exped. d. Ztg. entgegen genommen.

Eine gebildete **Kindergärtnerin** und **Lehrerin** der Anfangsgründe wünscht Unterricht zu ertheilen. Sie ist auch bereit die Nachhilfe bei den Schularbeiten zu übernehmen. Auskunft ertheilt gütigst

Herr Prediger Bertling.

Ein verh. Landwirth,

in gesetzten Jahren, sucht baldigst oder zum 1. April d. J. anderweitig passende Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Näheres bei **C. Lehrkamp, Grünfier** bei Filehne. (4085

Ein Commis,

mit der Eisen- und Kurzwaaren-Branche vertraut, gegenwärtig in Stellung, der poln. spricht, sucht v. 1. März anderw. Engagem. Ad. w. u. 4004 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junges Mädchen,

welches die Wirthschaft u. kalte Küche durchgemacht, und mehrere Jahre vorgestanden, wünscht zur Stütze der Hausfrau, unter bescheid. Ansprüchen Stellung. Beste Empfehlungen stehen zur Stelle. Adr. u. 3920 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Zwei jungen Mädchen

wird zu Ostern eine anständige Pension nachgewiesen **Heumarkt No. 1.**

Ein Commis,

Materialist, gegenw. noch in Stell, dem d. b. Empfehl. z. Seite stehn, w. veränderungsh. z. 1. April am hiesi. Orte anderw. Engagem. Gef. Off. w. u. 4135 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein Wirthschaftselebe

findet bei mäßiger Pension Stellung in **Zewitz** bei Lauenburg.

Pensionäre jüdisch. Glaubens finden Breitgasse 53 3 Tr. h. billige u. freundliche Aufnahme.

Zum 1. Juli d. J. wird ein **tüchtiger unverheiratheter Inspector** gesucht. **Dominium Gohra** bei Neustadt i. Westpr.

Ohne Pensionszahlung sucht ein j. geb. Mann von sofort eine Stelle als Wirthschaftselebe. Gefällige Offerten wolle man R. S. Langfuhr 62 abgeben.

Eine gr. Wohnung

ist **Langgasse 72,** eventuell auch mit Pferdestall, per 1. April zu vermiethen. Zu besehen von 11—1 Uhr. Näheres an der Kasse im Laden.

Ein **Officier-Logis** mit Bureau und Burschenzimmer ist vom 1. Februar c. Fleischergasse No. 81 zu vermiethen.

Schmiedegasse 7, ist die herrschaftliche **Parterre-Wohugelegenheit** von 3—5 Zimmern, wovon die Vorderstube auf Wunsch auch zum **Laden** eingerichtet werden kann, zum 1. April zu vermiethen.

Gr. Lager-Keller (gewölbt) und Bodenräume sind vorhanden. Näh. daselbst Vormittags v. 10—12 Uhr.

---

800 Thlr. werden auf drei Monate gegen Sicherheit und guten Zinsen zu leihen gesucht. Adr. bitte in d. Exp. d. Ztg. unter 4126 abzugeben.

Das bisher von Herrn **Soth im Hause Breitesthor 131 bewohnte Laden-Lokal nebst Wohnung ist v. 1 April c. ab billig zu vermiethen.** Näheres bei **Eduard Sternfeld** daselbst.

Langenmarkt 10 ist eine Wohnung, deren vordere Localitäten sich auch zum Comtoir eignen, zum 1. April a. c. zu vermiethen. Dieselbe besteht aus 4 Stuben, Entree, Küche, Keller, Wasserleitung u. Canalisirung.

Anzusehen täglich von 11—1 Uhr Vormittags. (4018

Ein Speicher-Unterraum

an der Mottlau sofort zu vermiethen.

Robert Knoch & Co.
Jopengasse 60.

Gesang-Verein in der Gymnasial-Aula.

Montag, 7 Uhr Abends.

Spliedt's Salon

in Jäschkenthal.

Heute

CONCERT.

Anfang 4 Uhr. **F. Keil.**

Zingler's Höhe.

Sonntag, den 16. Januar:

Concert,

ausgeführt von der Capelle des 4. Ostpreuß. Grenadier-Regt. No. 5.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 ₰

Kilian, Kapellmeister.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 16. Januar cr.:

Großes

CONCERT

von der Kapelle des Königl. Ostpreuß. Füs.-Regiments No. 33.

Auftreten der berühmten, aus 5 Personen bestehenden

Imperial Troupe de Japanese.

Entree Saal u. kleine Loge à Person 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

Große Loge à Person 7½ Sgr.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 5 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

4128) **H. Laudenbach.**

Kaffeehaus

zum

freundschaftlichen Garten,

Neugarten No. 1.

Heute, den 16. Januar:

Großes

CONCERT.

Anfang 5½ Uhr. Entree 30 ₰.

3250) **H. Reissmann.**

Stadt-Theater.

Sonntag, den 16. Januar. (6. Ab. No. 3.) **Aschenbrödel.** Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix. Hierauf: **Daniel in der Löwengrube.** Schwank in 1 Act von G. Lang.

Montag, den 17. Januar. (Ab. susp.) Gastspiel des Herrn Director **Emil Schirmer** vom Stadttheater in Elbing. **Lucinde vom Theater.** Posse mit Gesang in 6 Bildern von E. Pohl. Musik von Conradi.
Hermine Stresow . . Fr. Lang-Ratthey.
Hühnenkopf . . . . Hr. Dir. Schirmer.

Dienstag, den 18. Januar. (4. Ab. No. 4.) **Die lustigen Weiber von Windsor.** Oper von Nicolai.

Mittwoch, den 19. Januar. (Abonn. susp.) 2. Gastspiel des Herrn Director **Emil Schirmer** vom Stadttheater in Elbing. Zum ersten Male: **Ehrliche Arbeit.** Volksstück mit Gesang in 3 Acten von H. Wilken. Musik von Bial.
Margarethe . . . . . Fr. Lang-Ratthey.
August Schulze . . Hr. Dir. Schirmer.

Donnerstag, 20. Januar. (Ab. susp.) Benefiz für Herrn **Grussendorf. Fra Diavolo.** Komische Oper in 3 Acten von Auber.

Freitag, 21. Januar. (Ab. susp.) 3. und letztes Gastspiel des Herrn Director **Emil Schirmer** vom Stadttheater in Elbing. **Mein Leopold.** Volksstück mit Gesang in 3 Acten und sechs Bildern von A. L'Arronge.
Emma . . . . Fr. Lang-Ratthey.
Gottlieb Weigelt . . Hr. Dir. Schirmer.

Selonke's Theater.

Sonntag: **Große Eröffnungs-Vorstellung der Gebr. Herren Strahsburger mit ihrem Circus** (bestehend aus 18 japanesischen Pferdchen), **Hunde- und Affentheater, verbunden mit Gymnastik-, Ballet- und Pantomimen-Gesellschaft.** U. A.: **Der Pfarrer von Braunthal,** oder: **Frosch und Frosch.** Lustspiel. **Onkel Schnase auf Freiers Füßen.** Posse mit Gesang. **Jocko, der brasilianische Affe.** Komische Pantomime.

Sonnabend, den 22. Januar:

Großer Maskenball.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafeman in Danzig.